Mariaberger Unfug ist durch die Schrift eines Nichtfachverständigen ans Licht gezogen worden, und zwar im harten Kampfe gegen die vom Staate zur Sicherung einer sachgemäßen Behandlung irrenärztlicher Fälle bestellten Sachverständigen. Es ist ferner die Thatsache nicht völlig gleichgiltig, daß in einem der Fälle, auf die die „Nordd. Allg. Ztg." als Beispiel tadelnswerther Einmischung der Presse andeutungsweise hinzeigt, die Art und Weise, wie das Gutachten eines ärztlichen Sachverständigen zu Stande gekommen war, von einem preußischen Gerichte eine strenge Beurtheilung erfahren hat. Unleugbar bemächtigt sich häufig blohe Scandalsucht solcher Dinge, und selbstverständlich hat die Presse die Pflicht, die allergrößte Vorsicht walten zu lassen, wo sie auf dem Gebiete der Irrenpflege ein Anrufen der Oeffentlichkeit im Interesse eines Hilflosen gelegen glaubt. Aber das noli me tangere, das die „Nordd. Allg. Ztg." für die Gutachten und Entscheidungen von Irrenärzten reclamirt, kann man um so weniger zugestehen, als die Auseinandersetzungen des Blattes zu der Schlußfolgerung drängen, daß nicht nur die Presse, sondern die gesammte Laienwelt, insbesondere aber die Richter sich Schweigen aufzuerlegen haben, wenn in irgend eine Angelegenheit das psychiatrische Moment hineingespielt oder hineinzuspielen scheint. Das Blatt führt aus, da, wie der von ihm angezogene Schwurgerichtsfall zeige, ärztliche Sachverständige irrten, so müßten Männer ohne besondere wissenschaftliche Vorbildung, für deren Urtheil weder die subjectiven, noch die objectiven Voraussetzungen gegeben seien, nothwendigerweise irren. Die Consequenz, welche die „Nordd. Allg. Ztg." ausdrücklich zu ziehen unterläßt, ist, daß Laiengerichte nicht urtheilen dürfen, wenn die Frage der Zurechnungsfähigkeit zu entscheiden ist. Diese Logik drängt aber weiter, und zwar zur Verwerfung von aus Irrenärzten gebildeten richterlichen Collegien für die Rechtsfälle, in denen das Vorhandensein einer psychischen Störung behauptet wird. Denn auch „Männer von höchster Besonnenheit und wissenschaftlicher Sachkunde können nach eingehendster Untersuchung der klar vorliegenden Thatsachen in ihrem Urtheil weit von einander abweichen." Es ist nicht ersinnlich, wie ein gerichtliches Urtheil und noch dazu ein solches, das keine Anfechtung erfahren hat, vielmehr nach dem übereinstimmenden Antrage von Staatsanwaltschaft und Vertheidigung ergangen ist, der „Nordd. Allg. Ztg." den Anlaß bieten könnte, solche Fragen anzuregen. Man wird sich doch wohl nie und nirgends dazu entschließen, von der Fehlbarkeit der Sachverständigen auf die Nothwendigkeit der Fernhaltung der Laien zu schließen, sondern nach wie vor, und in der Frage der Entmündigung angeblich Geisteskranker hoffentlich mehr als bisher, das Laienelement heranziehen. Eine praktische Nutzanwendung dürfte sich aber aus der Auseinandersetzung des Blattes doch ziehen lassen. Wenn ausgezeichnete Psychiater irren können, so ist diese Möglichkeit bei Aerzten von mangelhafter psychiatrischer Ausbildung noch weit näher liegend. Daß die Letzteren unter den Polizeiärzten in Preußen die große Mehrzahl bilden, ist eine sowohl von der Aerztewelt als dem Herrn Minister Dr. Bosse anerkannte Thatsache. Es ist weiter anerkannt, daß der Uebelstand seine Grundursache in dem Medicinalverwaltungssystem hat, das mit den wichtigsten Functionen der staatlichen Medicinalpflege Aerzte betraut, die als Entschädigung für diese Thätigkeit kaum mehr als den Kreisphysikustitel und die Beamtenverantwortlichkeit erhalten. Sollen Bedenken gegen die Zustände im Irrenwesen beseitigt werden, so würde mit einer an diesem Puncte einsetzenden Reform mehr gethan sein, als mit Auseinandersetzungen wie die der „Nordd. Allg. Ztg.".

†† **Berlin**, 21. September. Wenn gegenwärtig von einzelnen Blättern der Versuch gemacht wird, nachzuweisen, daß die Zahl der in Betrieben vorkommenden Unfälle nicht gegen früher und namentlich gegen die Zeit vor Einführung der Unfallversicherung zugenommen habe, so muß diese Beweisführung als vollständig verunglückt bezeichnet werden. Man hat allerdings keine vollständige Statistik über die sämmtlichen in den gewerblichen und landwirthschaftlichen Betrieben vorkommenden Unfälle, sie ist aber für die entschädigungspflichtigen Unfälle in den Rechnungsergebnissen der Berufsgenossenschaften vorhanden und diese ergiebt zweifellos, daß sich diese Unfälle nicht nur absolut, sondern auch im Verhältniß zu der Zahl der versicherten Personen jährlich beträchtlich steigern. Selbst die schweren, d. h. diejenigen Unfälle, welche den Tod oder dauernde Erwerbsunfähigkeit im Gefolge haben, sind, obschon sie im Verhältniß zu der Zahl der gesammten entschädigungspflichtigen Unfälle stetig zurückgegangen sind, absolut gestiegen. Nun ist nicht anzunehmen, daß das Verhältniß zwischen der Zahl der entschädigungsberechtigten und nicht berechtigten Unfälle sich in Folge der Unfallversicherung, von der Simulation abgesehen, wesentlich verändert hat. Es muß deshalb geschlossen werden, daß trotz der namentlich von den gewerblichen Berufsgenossenschaften gepflegten Unfallverhütung die Zahl der in den Betrieben vorkommenden Unfälle überhaupt in den letzten Jahren sich stark vermehrt hat. Es ist gewiß, daß hierbei verschiedene Ursachen mitwirken, wie dies ja auch eine vom Reichs-Versicherungsamt bei den Berufsgenossenschaften vor Jahren veranstaltete Erhebung ergeben hat. Ebenso sicher aber ist auch, daß Sorglosigkeit und Leichtsinn der Arbeiter zu diesen Ursachen gehören. Sind doch im Jahre 1887, dem einzigen, für welches eine solche Statistik vorliegt, über 20 Procent sämmtlicher vorgekommener entschädigungspflichtiger Unfälle direct auf die Schuld der Arbeiter zurückzuführen gewesen. Bei dieser Sachlage ist es nicht verwunderlich, wenn die früher nicht gerade in weiten Kreisen beliebte Idee der Differenzirung in der Entschädigung verschuldeter und unverschuldeter Unfälle immer mehr Anhänger gewinnt. Wäre den Versicherten von vornherein klar, daß ein Selbstverschulden des Unfalles eine Minderung der zu erwartenden Rente herbeiführt, so würde eine ganze Anzahl von jetzt noch vorkommenden Unfällen in der Folge vermieden werden. Bei den Vorarbeiten zur Revision der Unfallversicherung, wie sie gegenwärtig vorgenommen werden, dürfte sicherlich auch diese Frage zur Erörterung gelangen.

Y. **Berlin**, 21. September. (Telegramm.) Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge erfreut sich der **Kaiser** in Rominten des besten Wohlseins. — Die Kaiserin gedenkt sich in den nächsten Tagen nach Grünholz in der Provinz Schleswig-Holstein zum Besuche ihrer Schwester zu begeben.

⋊ **Berlin**, 21. September. (Telegramm.) Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin hielt sich diese Woche in Berlin auf und präsidirte einer Sitzung des Ausschusses der deutschen Colonialgesellschaft.

⊙ **Berlin**, 21. September. (Telegramm.) Wie der „Reichsanzeiger" meldet, hat sich zur **Untersuchung des Eisenbahnunfalles bei Lederau** der vortragende Rath im Reichseisenbahnamte Semler gestern an Ort und Stelle begeben.

B. **Berlin**, 21. September. (Privattelegramm.) Wiederholt ist das hohe Interesse hervorgehoben worden, welches **klerikale** Blätter anläßlich des **Hammerstein-Krachs** daran bekunden, daß die conservative Partei so bleibe, wie sie in den letzten Jahren gewesen. Die Gründe liegen auf der Hand. Eines des Centrums-Organe ging dieser Tage so weit, den Staatsanwalt anzurufen — nicht etwa gegen den Freiherrn von Hammerstein, sondern gegen die Leute, welche die Geheimnisse desselben und seiner Freunde ausplaudern. Ein anderes, die „Köln. Volksztg.", tritt für Herrn Stöcker gegenüber der conservativen Parteileitung ein, indem es schreibt:

„Stöcker hat im Lande und namentlich auf dem Lande einen starken und zuverlässigen Anhang, der durch den Waldersee-Brief und das Geschrei darüber nicht irre zu machen ist. Sollte die conservative Parteileitung, was nicht unmöglich erscheint, doch noch einmal schwach werden und aus „höheren" und höchsten Rücksichten Stöcker bei Seite schieben, so wird sie einen starken und zweifellos den thatkräftigsten Bruchtheil der Partei im Lande so schwer vor den Kopf stoßen, daß es leicht einen „Krach" geben kann. So viel, wie er selbst und seine Anhänger glauben, bedeutet freilich Stöcker nicht; auch steht er nicht mehr auf der früheren Höhe; konnte er es doch bei den letzten Wahlen nicht einmal mehr zu einem Reichstags-Mandat bringen. Immerhin bedeutet er in der Partei noch ein Princip, und seine Abschüttelung den Gegnern oder Anderen zu Liebe würde auf eine grundsätzliche Verschlechterung der Partei hindeuten."

B. **Berlin**, 21. September. (Privattelegramm.) Einen stürmischen Verlauf nahm eine am Freitag stattgehabte, sehr zahlreich besuchte Versammlung der **socialdemokratischen Gastwirthe Berlins**. Grund hierzu bot die Thatsache, daß 5 Mitglieder des Vereins der socialdemokratischen Gastwirthe am Sedantage illuminirt hatten. Folgende Resolution wurde angenommen: „Collegen, denen nachgewiesen wird, daß sie oder ihre Kinder sich an patriotischen Veranstaltungen betheiligt haben, werden in Anbetracht dieser Gesinnungs-Lumperei aus dem Verein ausgeschlossen."

— Den deutschfreisinnigen Blättern, die sich über den Stöcker'schen Brief aus dem Jahre 1888 und die von ihm empfohlene „Taktik" aufs Tiefste empört zeigen, rückt Franz Mehring in der socialdemokratischen „Neuen Zeit" das Folgende vor:

„Hätte der Schreiber dieser Zeilen irgend einen Anlaß, Herrn Stöcker aus der Patsche zu helfen, so könnte er aus demselben Jahre 1888, aus dem Herrn Stöcker's Brief datirt ist, Briefe ganz gleichen Inhalts produciren, mit den beiden kleinen Unterschieden nur, daß sie erstens nicht von conservativen, sondern von freisinnigen „Führern" verfaßt und zweitens nicht vom 14. August, sondern vom 14. März datirt sind. Der Schreiber dieser Zeilen redigirte damals ein bürgerlich-demokratisches Blatt (Berliner „Volkszeitung"), das der Kaiser und die Kaiserin Friedrich regelmäßig lasen, und hatte in diesem Blatte, wie es sich vom demokratischen Standpuncte aus gehörte, das von dem christlich-conservativen Politiker Geffcken verfaßte Regierungsprogramm einer nicht eben wohlwollenden Kritik unterzogen. Darauf wurde er von den „maßgebenden" Geistern des Freisinns brieflich und mündlich beschworen, die heilige Sache doch nicht so unverantwortlich zu compromittiren; gewiß sei an den Programm nichts dran, aber man dürfe doch dem Kaiser Friedrich, von dem sich damals der Freisinn einen Himmel voller Geigen versprach, nicht vor den Kopf stoßen. In welchem Umfange die freisinnige Presse sich damals hütete, um in Herrn Stöcker's Sprache zu reden, den Kaiser zu „reizen", um „das Spiel nicht zu verlieren", weiß jeder, der die Regierungszeit Kaiser Friedrichs mit erlebt hat. Sie trieb es eigentlich noch ärger als Stöcker fünf Monate später."

— In seiner letzten Sitzung hat der Hauptvorstand des evangelischen Afrikavereins mehrere Beschlüsse gefaßt, die ein erfreulicher Beweis der regen Thätigkeit des Vereins sind. Auf Grund der Ermittelungen, die der Hauptvorstand wegen Anlegung einer Freistätte für befreite Sclaven in Ostafrika an Ort und Stelle hat anstellen lassen, hat zunächst der Ankauf des nöthigen Landgebiets beschlossen werden können. Damit ist der entscheidende Schritt zur Ausführung des Erstlingsunternehmens des evangelischen Afrikavereins gethan. Ferner wird sich der Verein mit einer Summe von 400 ℳ an den Kosten des Drucks eines Wörterbuches der Bantu-Dialekte betheiligen, das ein gediegener Kenner dieser Dialekte, Missionar Brinker, in Stellenbosch (Deutsch-Südwestafrika) bearbeitet hat. Endlich sei noch hervorgehoben, daß die in Folge des Aufrufs des Vereins zur Linderung der Hungersnoth in Ostafrika eingegangenen Gelder zu gleichen Theilen zwischen den beiden deutschen Missionsgesellschaften, deren Arbeitsfeld durch die Heuschreckenplage besonders schwer heimgesucht war, zur Verwendung im Sinne der Geber vertheilt worden sind.

* **Spandau**, 19. September. Nachdem die Entlassungen von Arbeitern in den Militairwerkstätten jetzt abgeschlossen sind, läßt sich übersehen, in welchem Maße die Betriebe eingeschränkt worden. Das Feuerwerkslaboratorium hat seinen Arbeiterbestand um die Hälfte verringert; statt 3000 sind noch 1500 Personen darin beschäftigt. Die Munitionsfabrik hat von 3500 Arbeiterinnen gegen 800 entlassen, dazu etwa 100 Männer, meist Handwerker; in der Artilleriewerkstatt ist die Arbeiterzahl von 2500 auf 900 herabgesetzt worden. Die Gewehrfabrik arbeitet schon seit der Fertigstellung des jetzigen Infanterie-Gewehrs (seit 1892) mit schwachem Betriebe (ungefähr 1000 Arbeiter). Einen beständigen, ziemlich lebhaften Betrieb hat die Geschützgießerei nebst Geschoßfabrik, während die beiden Pulverfabriken (für altes und neues rauchloses Pulver) schon seit längerer Zeit mit wenigen Hundert Leuten arbeiten.

* **Hannover**, 20. September. Allgemeines Aufsehen erregt hier eine Verfügung des Polizeipräsidiums gegen einen aus etwa 70 Personen aller Stände und Parteischattirungen bestehenden Verein, die „Gesellschaft für philosophische Erörterungen". Obwohl in derselben rein philosophische Fragen erörtert wurden, hatte das Polizeipräsidium dennoch die Ueberwachung der Sitzungen durch zwei Polizeibeamte angeordnet. Dagegen hatte der Vorstand des Vereins durch alle Instanzen Beschwerde erhoben mit dem Erfolge, daß der Oberpräsident von Bennigsen die Verfügung der Polizei aufhob, da der Verein nicht als ein solcher anzusehen sei, in welchem öffentliche Angelegenheiten besprochen werden. Damit glaubte der Verein die Sache erledigt, war aber nicht wenig erstaunt, in der nächsten Sitzung abermals zwei Polizeibeamte zu erblicken, welche nach dem „B. Tgbl." erklärten, daß das Polizeipräsidium neuerdings die Ueberwachung der Sitzung angeordnet habe. Da nun seit der Verfügung des Oberpräsidenten keine Vereinssitzung stattgefunden hat, ist man in dem Verein gespannt, welche neuen Gründe das Polizeipräsidium von Hannover für seine neuerdings erlassene Verfügung anführen wird. Natürlich ist sofort wieder Beschwerde eingelegt worden.

△ **Braunschweig**, 20. September. Die von der Berliner Parteileitung herausgegebene Maifestzeitung wurde bekanntlich auch hier von der Polizei mit Beschlag belegt und gegen den Verbreiter derselben, den Erwerbslosen Stegmann, das Strafverfahren auf Grund des §. 130 eingeleitet. Die zweite Strafkammer des hiesigen Landgerichts lehnte seiner Zeit die Eröffnung des Hauptverfahrens ab, da sie den objectiven Thatbestand des Vergehens nicht für vorliegend erachtete. Die von der Staatsanwaltschaft gegen diesen Beschluß beim Oberlandesgerichte eingelegte Revision hatte den Erfolg, daß die Strafkammer sich heute abermals mit der Angelegenheit zu beschäftigen hatte. Staatsanwaltschaft wie Revisionsinstanz waren der Ueberzeugung, daß der Inhalt der Maifestzeitung geeignet sei, in maßloser, haßerregender Weise den Classenkampf zu schüren. Der Vertreter der Ersteren beantragte daher, von einer Geldstrafe, die ja doch von den Arbeitergroschen, resp. von der Parteicasse bezahlt werde, abzusehen und den Angeklagten zu einem Monat Gefängniß zu verurtheilen, eventuell aber auf die Einziehung und Unbrauchbarmachung der sämmtlichen Exemplare zu erkennen. Das Gericht maß indeß der durch Zeugenaussagen erhärteten Behauptung des Angeklagten, daß er von dem Inhalte der Zeitung keine Kenntniß gehabt habe, Glauben bei und sprach ihn kostenlos frei, lehnte auch den weiteren Antrag auf Einziehung der vorhandenen Festzeitungsnummern ab.

* **Elberfeld**, 20. September. Amtsgerichtsrath Dr. Reinhold in Barmen hat die ihm von der nationalliberalen Partei des Wahlkreises Elberfeld-Barmen angetragene Landtagscandidatur zum Bedauern seiner Parteifreunde abgelehnt.

* **Oels**, 21. September. (Telegramm.) Das amtlich festgestellte Resultat der am 17. d. M. im Wahlkreise Groß-Wartenberg-Oels stattgehabten Reichstagsersatzwahl ist Folgendes: Abgegeben wurden insgesammt 13254 Stimmen. — Hiervon erhielt v. Kardorff (deutsche Reichspartei) 6873, Puchstein (deutsch-sociale Reformpartei) 3865, Dr. Doormann (freis. Volkspartei) 2306 und Gießmann (Socialdemokrat) 206 Stimmen. Zersplittert sind 4 Stimmen.

(Fortsetzung in der 1. Beilage.)

— **Ein Lichtblick für Magenleidende!** Ein einfaches Nahrungsmittel, das nicht verdaut zu werden braucht. Wie es kommt, daß durch Nutrol das Körpergewicht zunimmt. Die beste Erholung für einen ermüdeten Rücken ist Ruhe. Haben Sie schon jemals daran gedacht, daß es auch Ruhe ist, was der Magen eines Magenkranken nöthig hat? Um leben zu können, muß man Nahrung zu sich nehmen, und jede Nahrung muß verdaut sein, wenn sie vom Organismus aufgenommen werden soll; daher giebt es nur eine Möglichkeit, den ermüdeten Verdauungsorganen Ruhe zu gönnen, und zwar die, daß man seine Zuflucht nimmt zu einer bereits künstlich verdauten Nahrung, die sofort vom Organismus aufgenommen wird, ohne daß der Magen irgend welche Arbeit zu verrichten hat. Nutrol hat diese Eigenschaft, und dasselbe ist nicht allein an sich ein wichtiges Nahrungsmittel, sondern enthält außerdem die Bestandtheile, welche für die Verdauung anderer Speisen im Magen wesentlich sind. Der Hauptbestandtheil des Nutrol ist künstlich verdautes Stärkemehl, und da das Stärkemehl die natürliche Quelle des Fettes ist, ist es nicht zu verwundern, daß die Leidenden bei Gebrauch desselben außerordentlich schnell an Gewicht und Körperfülle zunehmen. In wohlthätiger Weise läßt es die Verdauungsorgane ausruhen, und sichert doch dem Körper eine wirksame Nahrungszufuhr, ohne Rücksicht auf den geschwächten Zustand der Organe. Der Erfolg des Nutrol ist fast unmittelbar bemerkbar. Die erste Dosis beseitigt die gewöhnlichen Symptome der Verdauungsstörungen, alsbald erfolgt eine schnelle Zunahme des Körpergewichts und das Gefühl allgemeiner Kräftigung als Resultat des wohlthätigen Einflusses auf die Verdauungsorgane. Herr Werkmeister S. Kletsche aus Herrenskretschen schrieb am unter Datum des 30. August 1895 folgenden Brief: „Der Unterzeichnete, welcher zu öfteren Malen schon seit Jahren mehr oder weniger an Verdauungsbeschwerden leidet, kann das von der Firma **Klewe & Co. in Dresden** erzeugte „Nutrol" nach eigener Ueberzeugung bestens empfehlen. Schon nach dreimaligem Gebrauch verspürte ich sofort auffallenden Erfolg, indem ich Speisen, die mir sonst nicht bekamen, behielt, und ist seitdem, nach fortgeführtem Gebrauch, meine Verdauung eine derartige, daß ich wohl zufrieden sein kann, und dieses künstlich verdaute Nahrungsmittel auch künftig beibehalten werde." **Klewe & Co.** senden Ihnen gern eine Abhandlung darüber, wenn Sie die Freundlichkeit haben, Ihre Adresse anzugeben. **Grosso-Niederlagen:** in Leipzig bei **C. Berndt & Co.**, Pfaffendorfer Straße Nr. 20; **Engel-Apotheke**, Markt Nr. 12.

Grösstes Specialgeschäft für Seidenstoffe, Sammete u. Plüsche
Seidenhaus
Freund & Thiele
in **Leipzig.**
Proben nach Auswärts umgehend portofrei.
Eingang entzückender **Neuheiten** für
Ball-, Gesellschafts-, Braut- und Strassen-Toiletten.
Unsere Waaren haben wir — infolge grosser Abschlüsse vor der Preiserhöhung der Rohseide — noch nach der **alten** Calculation **äusserst billig** ausgezeichnet und **empfehlen** wir:
Neuheiten für Tanzstunden-Kleidchen
das Meter ℳ 1,25, 1,50, 1,60, 1,80, 2,— u. s. w.
Neuheiten für Ballroben in glatt und gemustert
das Meter ℳ 2,—, 2,25, 2,50, 2,75, 3,— u. s. w.
Neuheiten für Gesellschaftsroben in glatt, carrirt u. gemust.
das Meter ℳ 2,50, 2,80, 3,—, 3,30, 3,50, 3,80 u. s. w.
Neuheiten für Strassentoiletten in glatt, gestreift u. gemust.
das Meter ℳ 1,80, 2,—, 2,25, 2,50, 2,80, 3,—, 3,50 u. s. w.
Neuheiten für Brauttoiletten in glatt und damassirt
das Meter ℳ 2,—, 2,50, 3,—, 3,50, 4,—, 4,50 u. s. w.
Neuheiten in schwarzen und weissen Seidenstoffen.
Ganzseidene: Merveilleux, Armures, Pignés, Damaste, Moirés u. s. w.
Plüsche, Sammete und Kleider-Velvets
in unübertroffenen Farbensortimenten von ℳ 1,80 an.
Neu aufgenommen
und in besonders grosser Auswahl:
Unterröcke, Schürzen, Kopfchâles, Echarpes, Herren- und Damen-Cachenez.
Bei **Probenbestellung** bitten wir um Angabe des Genres.
Seidenhaus Freund & Thiele,
Leipzig, Hainstr. 16/18, Hôtel de Pologne.

Patent Bureau Joh. Friedr. Wallmann & Co. BERLIN N.37 Filiale-Leipzig Nr. 23 Grimmaische Str.

PATENTE schnell und sorgfältig durch: Richard Lüders Patent-Büreau Görlitz
Vertreter für **Leipzig: F. W. Graupenstein**, Packhofstr. 11/13.

Patent-Bureau Sack, Leipzig. Besteht seit 1878.
Patent- Gebrauchsmuster- und Markenschutz in allen Ländern gut und schnell.
Besondere Neuheitsabtheilung zur Einführung geschützter Erfindungen.
Ständig durch größere Neuheitengruppen in der dauernden Gewerbe-Ausstellung vertreten.

Patente, Marken- u. Musterschutz aller Länder und Gebrauchsmusterschutz besorgt
J. Morgner, Civil-Ingenieur, Leipzig, Reichsstr. 10.

Electr. Klingel- u. Telephon-Anlagen fertigt und reparirt **E. Meyer sen.**, Pfaffendorfer Str. 7.

Patent. **Das ewige Feuer,** Patent.
Grude-Ofen, mit Platten und Rost.
A. Reulshausen, L.-Plagwitz, Carl-Heinestr. 79.
Leipzig, Färberstraße 16 u. Reichsstraße 26.

Carl Kästner,
Blumengasse Nr. 10 u. 12,
Lieferant d. Reichsbank u. Post,
empfiehlt bestbewährte
feuer- u. diebessichere Geldschränke.
Höchste Sicherheit bei billigsten Preisen.

Zum Bier, Wein, Nachtisch sind
Heinrichsthaler Fettkäse:
Kronenkäse, Camembert, Frühstückskäschen außerordentl. empfehlenw., erhältl. in fast sämmtl. Delicateß-, Butter- und Käse-Handlungen

Karl Schröder & Co.
Leipzig,
Schloßgasse Nr. 11.
Kronleuchter
für **Gas, elektrisches Licht** und **Petroleum** in größter Auswahl.

Neues Theater.

Sonntag, den 22. September 1895.
Anfang ½7 Uhr.
260. Abonnements-Vorstellung (4. Serie, braun).
Zum ersten Male:
Der Geigenmacher von Cremona.
Oper in 2 Bildern von François Coppée und Henri Beauclair.
Deutsch von Max Kalbeck. Musik von Jenö Hubay.
Regie: Ober-Regisseur Goldberg. — Direction: Capellmeister Pangner.

Personen:

Taddeo Ferrari, Geigenmacher	Herr Wittekopf.
Filippo, seine Schüler	Herr Demuth.
Sandro, seine Schüler	Herr Bucar.
Giannina, seine Tochter	Frl. Dönges.
Der Bürgermeister	Herr Reibel.
Die Innung der Geigenmacher, Volk ꝛc.	

Im 2. Bild: Italienischer Nationaltanz, arrangirt vom Balletmeister J. Golinelli, ausgeführt von Frl. Ziebig, Frl. Hruby, Herrn Strigel, sowie den Damen des Corps de Ballet.
Texte à 30 ₰ an der Casse und bei den Logenschließern.

Hierauf:
Der Militairstaat.
Lustspiel in 4 Acten von Gustav von Moser und Thilo von Trotha.
Regie: Ober-Regisseur Grünberger.

Personen:

Gustav Haller, Commissionsrath	Herr Ernst Müller.
Mathilde, seine Frau	Fr. Römer.
Nelly, seine Tochter	Fr. Franck.
August Nordmann, Gutsbesitzer	Herr Krause.
Asta, seine Tochter	Frl. Müller.
Hans Vogel, Besitzer einer Chocoladenfabrik	Herr Eichfeldt.
Max Starke, Director	Herr Hänseler.
Döring, Sanitätsrath	Herr Normann.
Waldemar Müller, Postsecretair	Herr Kienscherf.
Emmy, seine Frau	Frl. Rudolfi.
Rettig, Inspector	Herr Prost.
Karl Lachmann, Diener	Herr Thiele.
Bertha, Jungfer	Frl. Schröder.
Eine Modistin	Frl. Mylius.
Buchholz, Unterofficier	Herr Bärwinkel.
Hanke, Gefreiter	Herr Wack.
Erster Soldat	Herr Neumann.
Zweiter Soldat	Herr Schröder.
Zwei Mägde	Fr. Hofer. Fr. Schröder.

Soldaten. Mägde.
Zeit: Gegenwart. — Ort der Handlung: 1., 2., 4. Act in Berlin, 3. Act ein Rittergut bei Berlin.
Nach der Oper und nach dem 2. Act des Lustspiels finden längere Pausen statt.
Schauspiel-Preise.
Einlaß ½6 Uhr. Anfang ½7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Montag, den 23. September 1895.
Anfang 7 Uhr.
261. Abonnements-Vorstellung (1. Serie, grün).
Die Journalisten.
Lustspiel in 4 Acten von Gustav Freytag.
Regie: Ober-Regisseur Grünberger.

Personen:

Berg, Oberst außer Diensten	Herr Krause.
Ida, seine Tochter	Frl. Müller.
Adelheid Runeck	Frl. Mancke.
Senden, Gutsbesitzer	Herr Greiner.
Professor Oldendorf, Redacteur der Zeitung Union	Herr Taeger.
Conrad Bolz, Redacteur der Zeitung Union	Herr Stephany.
Bellmann, Mitarbeiter der Zeitung Union	Herr Hänseler.
Kämpe, Mitarbeiter der Zeitung Union	Herr Kienscherf.
Körner, Mitarbeiter der Zeitung Union	Herr Bacal.
Buchdrucker Henning, Eigenthümer der Zeitung Union	Herr Wack.
Müller, Factotum der Zeitung Union	Herr Bärwinkel.
Blumenberg, Redacteur der Zeitung Coriolan	Herr Thiele.
Schmock, Mitarbeiter der Zeitung Coriolan	Herr Körner.
Piepenbrink, Weinhändler und Wahlmann	Herr Ernst Müller.
Lotte, seine Frau	Frl. Lauterbach.
Bertha, ihre Tochter	Frl. Friese.
Kleinmichel, Bürger und Wahlmann	Herr Schröder.
Fritz, sein Sohn	Herr Neumann.
Justizrath Schwarz	Herr Normann.
Eine fremde Tänzerin	Frl. Schröder.
Korb, Schreiber vom Gute Adelheid's	Herr Prost.
Karl, Bedienter des Obersten	Herr Schmiedecke.
Ein Gast	Herr Richter.

Ressourcegäste. Deputationen der Bürgerschaft.
Ort der Handlung: Die Hauptstadt einer Provinz.
Nach dem 2. Act findet eine längere Pause statt.
Schauspiel-Preise.
Einlaß ½7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende ¾10 Uhr.

Repertoire. Dienstag, 24. September: (262. Abonnements-Vorstellung, 2. Serie, roth): **Bei Sedan.** Hierauf: **Sicilianische Bauernehre.** (Cavalleria rusticana). Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Sonntag, den 22. September 1895.
Anfang ½8 Uhr.
Zum ersten Male wiederholt:
Die Chansonnette.
Operette in 3 Acten von Victor Léon und H. v. Waldberg.
Musik von R. Dellinger.
Regie: Regisseur Unger. — Direction: Musikdirector Meyer.

Personen:

Marchese Bonelli, Generaldirector der Transalpinen-Bank in Turin	Herr Searle.
Rodolpho, sein Sohn, Lieutenant bei den Bersaglieri	Herr Vorberger.
Antonio Mazzucchetti, Bankbeamter	Herr Franck.
Teresina, seine Frau	Frl. Wollner.
Thaddeo Vinanti	Herr Greiner.
Rinetta, seine Tochter, Chansonnettensängerin	Frl. Wrada.
Trombini	Herr Beinckmann.
Miß Bay, Athletin	Frl. Bale.
Bagatella	Frl. Büttner.
Coletta	Fr. Henning.
Signor Brighelli	Herr Neumann.
Signora Brighelli	Frl. Pohle.
Signorina Sidonia Maffi	Frl. Friese.
Signor Cartuccio	Herr Beyer.
Signora Cartuccio	Fr. Renner.
Signor Pavone	Herr Sommer.
Signora Pavone	Frl. Behr.
Signor Aquato	Herr Walther.
Signora Aquato	Frl. Simon.
Pietro, Kammerdiener bei Bonelli	Herr Wack.
Lisa, Stubenmädchen bei Mazzucchetti	Frl. Deral.
Ein Diener der Transalpinen-Bank	Herr Bärwinkel.
Ein Bahnhofsportier	Herr Stick.
Ein Träger	Herr Renner.
Zwei Herren	Herr Sommer. Herr Keller.
Ein Diener	Herr Schröder.

Officiere. Herren und Damen vom Theater und Ballet. Diener Reisende. Bahnpersonal. Hotelportiers.
Die Handlung spielt: Im 1. Act in Mailand im Palazzo Bonelli, im 2. Act in der Wohnung Mazzucchetti's in Turin und im 3. Act auf dem Turiner Bahnhof. — Zeit die Gegenwart.
Nach jedem Act findet eine längere Pause statt.
Texte à 50 ₰ an der Casse und bei den Logenschließern.
Gewöhnliche Preise.
Einlaß ½7 Uhr. Anfang ½8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Montag, den 23. September.
Anfang ½8 Uhr.
Der Obersteiger.
Operette in 3 Acten von M. West und L. Held.
Musik von Carl Zeller.
Regie: Regisseur Unger. — Direction: Musikdirector Meyer.